

# MEDAILLON

Das Magazin der Burgergemeinde Bern

Schwerpunkt – ab Seite 10

## Nachwuchs und Berufsbildung

Nr. 41, Mai 2024





Die Zukunft liegt in ihren Händen. Die Lernenden Hanady Al Saiti und Lavafim Nuhui posieren für das «Medaillon».

10 Der Burgerspittel

## «Das gemeinsame Zeitfenster ist ein Gewinn»

12 Arbeiten bei der Burgergemeinde

## Ein zukunftsorientierter Beruf

13 Bildung

## Fake News ade!

Bild links und Titelbild:  
Lea Moser

04 Kultur und Gesellschaft

## Die Peripherie ins Zentrum bringen

06 Dies & Das

## Aktuelles aus der Burgergemeinde Bern

08 Berufsporträts

## Berufe, die Menschen verbinden

14 Naturhistorisches Museum

## Der letzte Löwe

16 Berner Generationenhaus

## Ein Haus für fast alle Lebensfragen

18 Burgerbibliothek

## Flach und doch spannend

20 St. Petersinsel

## «Der Start ist geglückt»

22 Burgergemeinde Bern

## Blick hinter die Kulissen des grössten Anlasses des Jahres

24 Einbürgerungen

## Bern, mit ganzem Herzen

26 Bernisches Historisches Museum

## Kettenreaktion – geheimnisvolle Frauenarmringe aus der Mittelbronzezeit

27 Agenda

## Die nächsten Veranstaltungen im Überblick

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Die Zukunft liegt in den Händen der nächsten Generationen. Der Burgergemeinde ist es ein Anliegen, sie auf unterschiedlichste Weise zu fördern. In dieser Ausgabe entdecken Sie die Lernwerkstatt im Burgerspittel, ein von Lernenden hochgeschätztes Angebot (Seite 10). Die Burgerverwaltung blickt mit der neuen Lehrstelle «Entwickler/in digitales Business» ebenfalls in die (digitale) Zukunft (Seite 12).



«Die Burgergemeinde fördert die Sensibilisierung zu aktuell und zukünftig herausfordernden Themen.»

Auch in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen fördert die Burgergemeinde die Sensibilisierung zu aktuell und zukünftig herausfordernden Themen. So ist sie die Initiantin der «Newsroom»-Workshops, welche im Polit-Forum Bern angeboten werden und Jugendlichen den bewussten Umgang mit Medieninhalten näherbringen (Seite 13).

Es ist aber genauso spannend und lehrreich, in die Vergangenheit zurückzublicken. Wie würde Bern aussehen, wenn Projekte wie der Abriss des Burgerspitals zugunsten einer Bahnhofserweiterung realisiert worden wären? Das verraten Ihnen die – neu physisch und digital öffentlich zugänglichen – Karten und Pläne der Burgergemeinde in der Burgerbibliothek (Seite 18).

Abschliessend lege ich Ihnen ans Herz, den Samstag, 14. September in Ihrer Agenda zu reservieren. Für den Nationalen Tag der Bürgergemeinden und Korporationen haben unsere Institutionen und Abteilungen Aufregendes vor!

Nun wünsche ich Ihnen viel Spass bei der Lektüre und einen schönen Sommer.

Herzlich, Bruno Wild  
Burgergemeindepräsident

# Die Peripherie ins Zentrum bringen

Der britische Schriftsteller und Künstler Johny Pitts ist der 20. Friedrich Dürrenmatt Gastprofessor für Weltliteratur an der Universität Bern. Eine Erfahrung, die für ihn genauso bereichernd ist wie für seine Studierenden. Im Gespräch teilt er seine Eindrücke, erzählt von seiner Arbeit und gibt Tipps, wie man anders auf die eigene Kultur blicken kann.

Text Anneli Reinhard Bilder Jamie Stoker / Mira Reinhardt

**Johny Pitts, Sie sind im Frühjahr 2024 Gastprofessor für Weltliteratur in Bern. Was hat Sie motiviert, die Einladung der Universität anzunehmen?**

Jedes Jahr liste ich die Sachen auf, die ich gerne ausprobieren oder realisieren möchte. Dazu gehört immer auch das etwas vage Vorhaben, meine Komfortzone auf die eine oder andere Weise zu verlassen. Die Einladung der Universität Bern hat mir einfach genug Angst gemacht! (*lacht*)

**Die Dürrenmatt Gastprofessur hat zum Ziel, Theorie und Praxis im akademischen Kontext zu verbinden. Wie schätzen Sie diesen Ansatz ein?**

Es ist eine Riesenchance! Für mich bietet die Lehrveranstaltung die Gelegenheit, Welten in die Institution einzubringen, die sonst aussen vor bleiben. Es wurde mir der Raum geschenkt, den Studierenden Kunstwerke und Kommunikationsformen zu vermitteln, die in den meisten akademischen Lehrplänen nicht enthalten sind. Ich möchte die kulturelle Peripherie sozusagen in den Mittelpunkt bringen und dazu ermuntern, Schönheit und Kultur an unerwarteten Orten zu erkennen. Gleichzeitig war es für mich eine willkommene Herausforderung, meine Ideen für den formellen Rahmen eines Seminars auf den Punkt bringen zu müssen.



Johny Pitts

### Wie haben Sie die Lehrveranstaltung also konzipiert?

Ich wollte auf keinen Fall zu didaktisch klingen, daher habe ich mich von einer westafrikanischen Tradition inspirieren lassen, die auf Wiederholung beruht: Man kommt immer wieder zu den gleichen Ideen zurück und fügt jedes Mal Elemente hinzu. Nach und nach wird ein tiefes Verständnis des Themas aufgebaut. Ich konnte auf diese Weise die einzelnen Sitzungen flexibel gestalten und besser auf Inputs der Studierenden eingehen. Ausserdem konnte ich einige meiner Erfahrungen in Bern einbeziehen, die ich unmöglich im Voraus hätte planen können.

### Sie sind Essayist, Fotograf, Musiker und Journalist. Wie vereinbaren Sie die Gastprofessur mit Ihren anderen Aktivitäten?

Die Universität Bern hat mich aufgrund meines bisherigen Werks eingeladen, aber ich durfte das Seminar auf die Arbeit beziehen, die mich aktuell beschäftigt. Dafür bin ich sehr dankbar. So konnte ich die Themen, die mich interessieren, in das Seminar einfließen lassen und meine Ideen anhand der Fragen und Feedbacks der Studierenden weiterentwickeln. Dank dieser Wechselwirkung wird meine Zeit in Bern eine sehr produktive gewesen sein, denke ich.

### Ihr Seminar zeichnet sich durch seine kreative Form aus: Sie beziehen Musik, Kultfilme und sogar Performance ein. Was vermitteln Sie durch diese hybride Gestaltung?

Wegen der Performance habe ich mir am meisten Sorgen gemacht! (lacht) Ich habe befürchtet, ich würde in einem akademischen Rahmen nie ernst genommen, wenn ich dieses komplexe, rhythmische Gedicht vorführen würde. Aber gerade dazu habe ich am meisten Feedbacks von Studierenden erhalten, die es inspirierend fanden. Das ist genau, was ich vermitteln will: Wenn man diese «furchtbare Idee» hat, die einen jedoch nicht loslässt, dann sollte man sich trauen, sie zu entfalten. Auch wenn man sich hierzu an den Grenzen des Akzeptablen bewegen muss.

### In Ihrem Seminar geht es auch darum, die Studierenden zu ermutigen, die «B-Seite» ihrer eigenen Kultur zu erkunden. Wo sollte man beginnen?

Die Schriftstellerin Dorothea Brande schrieb, man solle mit fremdem Blick auf die eigene Strasse schauen («turn yourself into a stranger on your own



Die Auftaktveranstaltung der 20. Gastprofessur in der Burgerbibliothek zog ein zahlreiches Publikum an.

streets»). Ich glaube, die eigene Biografie ist der beste Ausgangspunkt, um neue Dinge zu sehen. Vieles von dem, was wir als normal betrachten, ist gar nicht selbstverständlich. Aber um dies zu erkennen, muss man sich distanzieren und sich wirklich umschaun. Nach einer Weile beginnt man, Sachen zu erkennen, die man zuvor nie bemerkt hatte.

### Sie besuchten Bern zum ersten Mal vor über dreizehn Jahren. Welchen Blick werfen Sie heute auf die Stadt?

Während der Reise, aus der mein Buch «Afropäisch» entstand, verbrachte ich zwei Nächte hier. Bern wird im Buch zwar nicht genannt, hat aber einen bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen. Inzwischen habe ich diese Idee der kulturellen «B-Seite» entwickelt und finde es spannend, aus dieser Perspektive auf die Stadt zu blicken. Mich interessieren nämlich die Risse und Sprünge unter ihrer ruhigen und friedlichen Oberfläche.

**Die Friedrich Dürrenmatt Gastprofessur für Weltliteratur**  
Von der palästinensischen Schriftstellerin Adania Shibli über Schweizer Persönlichkeiten wie Lukas Bärfuss bis hin zum kubanischen Filmemacher Fernando Pérez: Im Rahmen der Dürrenmatt Gastprofessur für Weltliteratur wird seit 2014 in jedem Semester ein Autor oder eine Autorin eingeladen, um ein Seminar an der Universität Bern zu geben. Das Projekt wird von der Burgergemeinde unterstützt und hat zum Ziel, künstlerische Praxis in den theoretischen akademischen Rahmen einzubringen. Mit den verschiedenen Gästen rücken neue Perspektiven, kreative Formen und aktuelle Inhalte ins Licht. Neben der regulären Veranstaltung an der Universität Bern werden während des Semesters öffentliche Lesungen organisiert.



## Das Eltern Walk-in findet grossen Anklang

Nach der Pilotphase wurde das Eltern Walk-in am 11. Januar 2024 offiziell lanciert. Bereits Ende April konnte festgehalten werden: Das kostenlose Angebot von SORA ist mit 77 durchgeführten Beratungen ein Erfolg. Wichtiger als die Zahl ist allerdings die Art der Besuche, denn niemand wird zu einer Beratung gezwungen. So werden Familien sowie Einzelpersonen spontane Sprechstunden für Fragen aller Arten angeboten. Erziehung, Partnerschaft, Kommunikation, Konfliktlösung oder anderen familiären Themen: «Wir unterstützen die Eltern in jedem Anliegen auf niederschwellige Weise und befähigen sie dazu, Schwierigkeiten selbst zu lösen», sagt das Team. Der unkomplizierte Kontakt wird dabei offensichtlich hochgeschätzt.

Das Eltern Walk-in empfängt Sie mit oder ohne Anmeldung.  
Öffnungszeiten und weiterführende Informationen: [elternwalk-in.ch](https://www.elternwalk-in.ch)

Vollständiger Artikel:



## Einblick in den Burgerspittel

Der Burgerspittel – die Altersinstitution der Bürgergemeinde – bietet älteren Menschen mit oder ohne Pflegebedarf die passende Wohnform in einer gepflegten Umgebung.

Am Samstag, 15. Juni 2024 von 10 bis 16 Uhr lädt der Burgerspittel zum Tag der offenen Tür an beiden Standorten ein. Im Burgerspittel am Bahnhofplatz und im Viererfeld werden die Gäste mit Leckerbissen aus der gehobenen Spittelküche verwöhnt und die verschiedenen Wohnangebote vorgestellt.

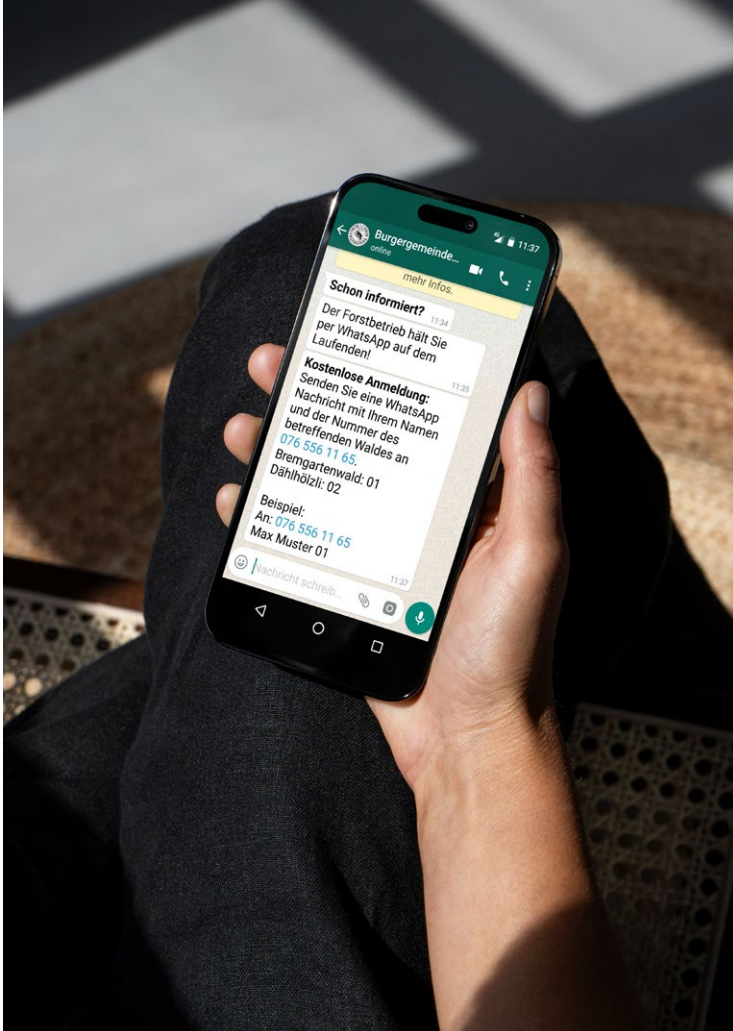
[burgerspittel.ch](https://www.burgerspittel.ch)  
[info@burgerspittel.ch](mailto:info@burgerspittel.ch)  
031 307 66 66

## Raum für Natur- experimente

Jeweils an einem Mittwochnachmittag im Monat ist das Atelier des «Naturlabors» im Naturhistorischen Museum für alle geöffnet. Das sogenannte «Offene Atelier» bietet individuellen Besuchenden Raum für spannende Experimente, spielerische Entdeckungen und kreative Arbeiten rund um das Thema Zusammenhänge in der Natur. Die Angebote sind während dieser Zeit betreut.

Naturhistorisches Museum Bern,  
Atelier im «Naturlabor»  
Nächste Termine: 19. Juni 2024, 10. Juli 2024  
[nmbe.ch/naturlabor](https://www.nmbe.ch/naturlabor)





# News aus dem Wald

Möchten Sie wissen, was in Ihrem Lieblingswald läuft? Der Forstbetrieb informiert kostenlos per WhatsApp über grössere geplante Forstarbeiten, Waldführungen, Waldbrandgefahr oder andere Neuigkeiten aus den Wäldern der Burggemeinde Bern.

## Anmeldung

Senden Sie eine WhatsApp-Nachricht mit Ihrem Namen und der Nummer des betreffenden Waldes an 076 556 11 65. Es können auch mehrere Waldgebiete abonniert werden.

Bremgartenwald: 01

Dählhölzli: 02

Könizbergwald: 03

Beispiel:

An: 076 556 11 65

Max Muster 01

## Zeitgedanken mit Eva Menasse

Zerstört die digitale Kommunikation die freie Gesellschaft? Die Digitalisierung aller Lebensbereiche ist mit einer Wucht und Geschwindigkeit über die Menschheit hereingebrochen wie keine andere Erfindung zuvor – wir denken, fühlen und streiten anders, seit wir dauervernetzt und überinformiert sind. Die Auswirkungen betreffen alle, egal, ob sie die neuen Medien überhaupt nutzen. Es ist ein Stresstest für die Gesellschaft, weil die schrillen Umgangsformen der Sozialen Medien längst auf die anderen Arenen übergegriffen haben. Politik und Journalismus spielen schon nach den neuen, erbarmungsloseren Regeln. Früher anerkannte Autoritäten werden im Dutzend abgeräumt, an die Stelle des besseren Arguments ist die knappe Delegitimierung des Gegners getreten. Eine funktionierende Öffentlichkeit – als Marktplatz der Meinungen und Ort gesellschaftlicher Klärung – scheint es nur noch in Bruchstücken zu geben.

Eva Menasse, 1970 in Wien geboren, begann als Journalistin und debütierte im Jahr 2005 mit dem Familienroman «Vienna». Heute ist sie Schriftstellerin und Essayistin. Ihre Romane und Erzählungen wurden vielfach ausgezeichnet.

Zeitgedanken mit Eva Menasse

Mi, 19. Juni 2024, 18.30 Uhr, Casino Bern

Weitere Informationen: [zeitgedanken.unibe.ch](https://zeitgedanken.unibe.ch)



# Berufe, die Menschen verbinden

Nahezu 800 Menschen arbeiten in über 50 Berufen für die Bürgergemeinde Bern. Kurator, Event-Leiterin, Feldhüter, Aktivierungsfachfrau, Sommelier, Informatikerin oder Museumspädagogin sind nur einige Berufe. Dazu werden rund 50 Ausbildungsplätze angeboten. Weiter engagieren sich zahlreiche Freiwillige in verschiedenen burgerlichen Institutionen. Zwei Mitarbeitende der Bürgergemeinde erzählen von ihrer Tätigkeit.

Text Anneli Reinhard Bilder Lea Moser



Der Austausch mit Bewohnenden gehört zu Larissa Gassers Alltag im Burgerspittel.

## LARISSA GASSER

Sich stets weiterentwickeln, neue Aufgaben übernehmen und doch das Wichtige bewahren: die Nähe zum Menschen. So könnte man die Laufbahn von Larissa Gasser im Burgerspittel zusammenfassen. Mit sichtbarer Leidenschaft erzählt sie von ihrem Werdegang im vielfältigen Pflegebereich.

### Ein Engagement auf mehreren Ebenen

Bereits sehr früh schlug das Herz von Larissa Gasser für den Pflegeberuf. Darum lernte sie den Beruf Fachfrau Gesundheit und übernahm nach entsprechender Ausbildung eine Stelle als diplomierte Pflegefachfrau im Burgerspittel am Bahnhofplatz. Im Laufe der Zeit bildete sie sich weiter und widmete sich den Themen

Qualität und Qualitätsbewertung. «Ich bekam immer das Vertrauen und die Möglichkeit, mich in meinem Bereich weiterzuentwickeln, was ich sehr schätze», erklärt Larissa Gasser, die nun als Standortleiterin und Leiterin Pflege im Burgerspittel am Bahnhofplatz tätig ist. Dort beschäftigt sie sich mit dem breiten Thema «Pflegeentwicklung». Was versteht man darunter? «Es geht darum, die Pflegequalität zu gewährleisten und zu verbessern. In interdisziplinärer Zusammenarbeit mit allen beteiligten Personen werden Prozesse kritisch hinterfragt, Handlungsbedarf ermittelt und neue Konzepte erarbeitet sowie laufend evaluiert», erläutert die Expertin. Diese Überlegungen erweisen

sich schlussendlich in jedem Aspekt der Pflege als zentral.

### Das Gespräch im Zentrum

Zum Alltag von Larissa Gasser gehört nun mehr Büroarbeit als früher; dennoch bleibt der Menschenkontakt im Mittelpunkt, was ihr die nötige Abwechslung bringt. «Zusammenarbeit ist das Wichtigste in meiner Aufgabe. Ich bin immer im Kontakt mit der Stationsleitung und den Pflegeteams, aber vor allem auch mit den Bewohnenden und deren Angehörigen», betont sie. Während Koordinationsfähigkeit eine wichtige Eigenschaft ist, verdankt Larissa Gasser ihren Erfolg in erster Linie ihrer Herzlichkeit – eine absolute Voraussetzung, wenn man so eng mit den Bewohnenden einer Altersinstitution arbeitet. Das ist für Larissa Gasser denn auch das Schönste: «Ich geniesse die Freiheit, so viele Gespräche führen zu dürfen. Die Bewohnenden und ihre Angehörigen sind sehr wertvolle Ressourcen.» Daher steht bei der jungen Frau immer die Tür offen, damit alle ihre Anliegen oder Wünsche frei ausdrücken können.

Wie Larissa Gasser es im Laufe der Zeit gelernt hat, sind regelmässige Austausche und Zusammenarbeit wesentliche Schlüssel zur Verbesserung der Pflegequalität. «Man muss nicht immer für jedes Problem sofort eine Lösung haben. Oftmals entsteht die Lösung gemeinsam», stellt sie fest. Dies fördert Inklusivität, Empathie und Vertrauen – wesentliche Werte in allen Bereichen der Pflege.



## STEFAN STALDER

Historisch war der Feldhüter für den Schutz der Felder verantwortlich. Von diesem Beruf überlebte bei der Burgergemeinde Bern lediglich der Name. «Heutzutage würde man mich als Projektleiter im baulichen Bereich bezeichnen», sagt Stefan Stalder. Und erzählt von seinem abwechslungsreichen und breiten Aufgabengebiet, bei dem das menschliche Gespür so wichtig ist wie die Fachkompetenz.

### «Ich sehe mich als Bindeglied»

Bei Reparaturen, Sanierungen oder Neubauten auf den 33 landwirtschaftlichen Liegenschaften der Burgergemeinde ist Stefan Stalder die erste Ansprechperson. «Ich vermittele zwischen der Domänenverwaltung, den Pächtern und den Handwerkern.» Dank seines Hintergrunds als Landwirt mit Zusatzausbildung als Zimmermann geniesst er sowohl bei der Pächterschaft als auch bei den Bauunternehmen grosses Vertrauen.

Stefan Stalder schlug nach zwanzigjähriger Erfahrung auf dem Bau einen neuen Weg ein. Für die meisten Leute mag die Bezeichnung «Feldhüter» zunächst mysteriös klingen, doch wusste er beim Lesen der Stellenanzeige sofort Bescheid: «Als Handwerker kannte ich den Feldhüter der Burgergemeinde und fand seinen Job schon damals wirklich cool.»

### Ein abenteuerlicher Alltag

Mit dem Seitenwechsel vom Handwerker zum Projektleiter werden neben dem baulichen Fachwissen auch zwischenmenschliche Aspekte zentral. Die Pachtverhältnisse laufen nämlich über mehrere Generationen, sodass auch der Einblick in den familiären Alltag mit Freud und Leid zum Beruf des Feldhüters gehört. Da jede Situation einzigartig ist, muss Stefan Stalder jeweils für alle Beteiligten praxistaugliche Lösungen finden: «Es ist eine Herausforderung, die Anliegen der Pächter mit den Vorstellungen der Handwerker zu vereinen», erklärt er.

Zu dieser nicht alltäglichen Tätigkeit, die vom Berner Oberland über das Freiburger Hinterland bis auf die St. Petersinsel führt, gehört manchmal auch echtes Abenteuer. So erlebt Stefan Stalder den Nervenkitzel mit Klettergurt und Seil an der Felswand bei einer Quellsanierung ebenso wie den Neubau eines Kuhstalls oder die Planung einer Küche. «Der Feldhüter käme mit dem Libero-Abo nirgends hin», sagt er lachend.

Das Unvorhersehbare macht den Alltag aber gerade spannend, auch in der Freizeit: Als leidenschaftlicher Jäger geniesst Stefan Stalder die Verbindung mit der Natur, das meditative Warten ... – und plötzlich die Action und die schnellen Entscheidungen. Nähe zu Tier und Natur schafft er ebenfalls in seinem eigenen Bauernbetrieb: Mit einem Fuss auf jeder Seite verbindet er somit Land und Stadt; Grenzen gibt es keine.

Arbeiten bei der  
Burgergemeinde:

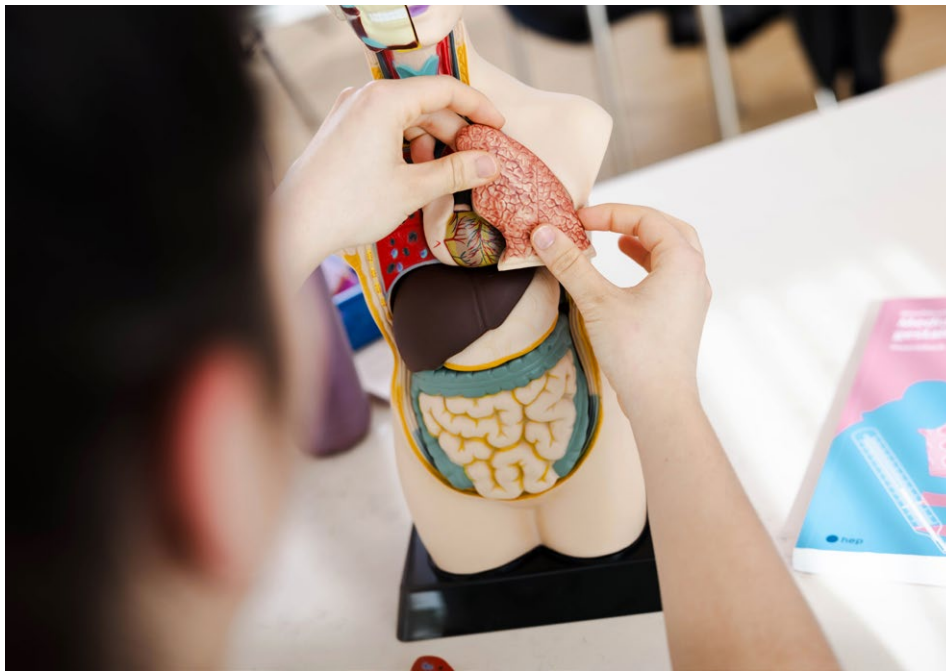


Als Feldhüter arbeitet Stefan Stalder eng mit den Pächtern der Burgergemeinde zusammen.

Weitere Berufsporträts:  
[medaillon.bgbern.ch/  
berufsportraets](https://medaillon.bgbern.ch/berufsportraets)



# «Das gemeinsame Zeitfenster ist ein Gewinn»



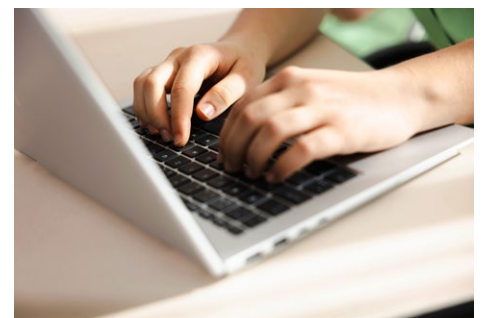
Während der Ausbildung im Burgerspittel steht den angehenden Pflegefachpersonen die Lernwerkstatt offen. Die Lernenden trainieren pflegerische Tätigkeiten und verstehen Zusammenhänge besser.

Text Stefanie Diviani-Preiswerk Bilder Lea Moser

«Ich habe es geschafft – bei der ersten Punktion!», ruft Mia\* ins Stationszimmer. Sofort ertönt Applaus, die Pflegenden loben Mia und freuen sich mit ihr über das Erfolgserlebnis. Mia ist in der Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit im Burgerspittel und im Frühdienst für Frau Ramseyer\* zuständig. Die Heimgärtin hatte bei Frau Ramseyer eine Blutentnahme angeordnet, um das Blutbild und die Entzündungswerte der Bewohnerin zu überprüfen. Mia hat im Vorfeld mit ihrer Berufsbildnerin den Handlungsablauf besprochen und ist stolz, dass sie das Gelernte heute erstmals erfolgreich in der Praxis umsetzen konnte. Bis sie sich diese Aufgabe zutraute, hat Mia viel beobachtet, gelernt und die Blutentnahme mehrmals in der Lernwerkstatt geübt.

Mias Beispiel steht für viele Lernende im Burgerspittel, die während ihrer gesamten Ausbildung immer wieder eine Handlung zum ersten Mal ausführen. Viele vorbereitende Schritte sind notwendig, um Sicherheit und Selbstvertrauen aufzubauen.

Die Ausbildung zur Pflegefachperson ist von der Theorie bis zur Praxis breit abgestützt. Im begleitenden Schulunterricht lernen die angehenden Fachpersonen die



Grundlagen zu Krankheitsbildern, Pflegeprozessen, pharmazeutischen Therapien, etc. Im Praktikum steht der Kontakt zu den Bewohnenden und deren Angehörigen im Vordergrund. Die Lernenden erfahren, wie individuell die Bedürfnisse der Bewohnenden sind und verknüpfen das theoretische Wissen mit der Praxis.

#### **Ausprobieren und Sicherheit gewinnen**

Enya Minder und Beatrice Arpagaus sind im Burgerspital für die Pflegeausbildung verantwortlich. Die beiden Pflegefachpersonen kennen die vielfältigen Herausforderungen und haben deshalb ein weiteres Angebot geschaffen: Zwei Mal pro Monat können die Lernenden abseits der Pflegestationen die Lernwerkstatt besuchen und individuell verschiedene Themen vertiefen. In einem sicheren Umfeld trainieren sie einzelne Handlungsabläufe, üben an speziellen Modellen Lagerungstechniken und Blutentnahmen oder festigen spielerisch ihre eigenen Kenntnisse mit Lernkarten.

«Wir haben in den Lernbegleitungen gemerkt, dass die Lernenden ein grosses Bedürfnis haben, etwas auszuprobieren, bevor die pflegerischen Tätigkeiten für die Bewohnenden ausgeübt werden», erklärt Enya Minder. Das Angebot ist freiwillig und soll in der Umsetzung einfach bleiben: Ohne Voranmeldung und ohne Druck vertiefen die Lernenden ein selbstgewähltes Thema. Eine Ausbildungsverantwortliche ist anwesend, bespricht die Lernziele für den Nachmittag und beantwortet die Fragen der Lernenden. «In der Lernwerkstatt nehmen wir uns Zeit, mit den Lernenden Zusammenhänge zwischen Untersuchungsmethoden, Diagnose und Behandlung zu erarbeiten», ergänzt Beatrice Arpagaus. Immer wieder stellt die erfahrene Pflegefachfrau fest, dass Gelerntes durch das Verstehen von Zusammenhängen besser in Erinnerung bleibt und auf neue Situationen übertragen werden kann.

#### **Wissen weitergeben**

Die Lernwerkstatt findet für alle angehenden Pflegefachpersonen gleichzeitig statt. «Diejenigen aus dem gleichen Ausbildungsjahr üben oft miteinander. Wenn Lernende aus dem Abschlussjahr dabei sind, geben sie den jüngeren ihr Wissen weiter und

Eine Berufslehre im Burgerspital ermöglicht bereits während der Ausbildung interprofessionelle Kontakte.



übernehmen kurzfristig die Rolle der Ausbilderin. So ist das gemeinsame Zeitfenster für alle ein Gewinn», beschreibt Beatrice Arpagaus das bewusst gewählte Format.

Eine kürzlich durchgeführte Befragung bestätigt den Eindruck der beiden Verantwortlichen: Die Lernenden schätzen das niederschwellige Angebot und würden die Lernwerkstatt gern noch häufiger besu-

chen. Der Aspekt «Üben ohne Bewertung» wird besonders betont. «Die Lernwerkstatt ist kein Ersatz für die individuellen Lernbegleitungen. Aber sie bildet eine wichtige und wertvolle Ergänzung», ist Enya Minder überzeugt.

\*Die Namen im Beispiel sind fiktiv gewählt.

# Ein zukunftsorientierter Beruf

50 Ausbildungsplätze bietet die Burgergemeinde in ihren Institutionen und Abteilungen an. Vielseitige Lehr- und Praktikumsstellen sorgen für abwechslungsreiche erste Praxiserfahrungen. Nun gehört auch der neue Beruf «Entwickler/in digitales Business» dazu.

Text Karin Grossen Bild Céline Fischer

Letzten Sommer haben schweizweit die ersten Lernenden ihre Ausbildung als «Entwickler/in digitales Business» in Angriff genommen. Dieses neue Berufsbild befasst sich mit den vielfältigen Fragestellungen im Geschäftsalltag – mit dem Ziel, digitale Prozesse und Produkte zu entwickeln. Dafür erheben, analysieren und visualisieren die Berufsleute Daten. Sie unterstützen bei der Projektplanung, moderieren Workshops, erarbeiten Schulungsmaterial und führen Mitarbeitende in neue digitale Lösungen ein. Dabei wirken sie an der Schnittstelle von Mensch, Wirtschaft und Technik.

Der Burgergemeinde liegt der Berufsnachwuchs am Herzen. Sie hat deshalb in der Burgerverwaltung eine neue Lehrstelle als «Entwickler/in digitales Business» geschaffen. Der Business Analyst Ramil Wakil wird sie als Berufsbildner betreuen: «Ich freue mich, dass wir die abwechslungsreiche und zukunftsorientierte Ausbildung bereits ab diesem Jahr anbieten können.»



Sie legen das Profil der Lehrstelle fest: Ramil Wakil im Austausch mit Michèle Stauer.

## Teamfähig und experimentierfreudig

«Für Jugendliche, die bei der Berufswahl sowohl das KV als auch die Informatik oder Mediamatik spannend finden, könnte die Lehre genau das Richtige sein», erläutert Michèle Stauer, Berufsbildungsverantwortliche der Burgergemeinde. Gute Voraussetzungen bringt mit, wer kommunikativ und teamfähig ist sowie Freude am Experimentieren hat. Die vierjährige Ausbildung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Berufsbildungscenter Bern. Und so wird die vielfältige Berufspalette der Burgergemeinde um eine weitere Facette ergänzt.



Mehr über die Berufsbildung bei der Burgergemeinde Bern.



Mehr zum Beruf «Entwickler/in digitales Business»



# Fake News ade!

Wo früher Gefangene darauf warteten, verhört zu werden, befindet sich heute das Polit-Forum Bern, eine Plattform für Debatten und Austausch rund um politische Themen und politische Bildung. Im «Newsroom» wird Jugendlichen der bewusste Umgang mit Medien vermittelt – und damit eine lebendige Demokratie gefördert.

Text **Jonas Bruni** Bild **Susanne Goldschmid**

Die Menge an Informationen, die uns täglich über verschiedene Medien erreicht, ist enorm. In Zeiten, in denen Deepfakes (künstlich generierte Videos oder Bilder) täuschend echt wirken und das Verbreiten von Fake News mittels sozialer Medien zunehmend einfacher ist, wird der bewusste Umgang mit medialen Inhalten immer wichtiger. So ist es auch für Jugendliche und junge Erwachsene eine Herausforderung, diese korrekt einzuordnen und Falschinformationen zu erkennen.

Um die Medienkompetenz der Jugendlichen zu fördern, bietet das Polit-Forum Bern auf Initiative der Burgergemeinde Bern und in Zusammenarbeit mit dem Medieninstitut des Verbands Schweizer Medien interaktive Workshops für Schul-

klassen an. Die Workshops helfen den jungen Medienkonsumentinnen und -konsumenten, ein besseres Verständnis für den Umgang mit Nachrichten und Informationen zu erlernen. 2023 wurden auf diese Weise an insgesamt 18 Veranstaltungen über 360 Schülerinnen und Schüler erreicht. Auch in diesem Jahr ist das Interesse am Format sehr gross, es sind bereits über 20 Durchführungen geplant.

Daneben organisiert das Polit-Forum Bern weitere Anlässe im Bereich «Politische Bildung» wie zum Beispiel Demokratie-OL und Debattiermodule, die Kinder und Jugendliche dazu ermutigen sollen, sich vermehrt mit den Werten der Demokratie auseinanderzusetzen und sich politisch einzubringen.



## Das Politforum Bern

Das Polit-Forum Bern ist ein Verein mit Sitz im Käfigturm, welcher Veranstaltungen, Führungen, Workshops und Ausstellungen rund um politische Fragen anbietet und damit die Demokratie belebt. Die Angebote sind kostenlos, öffentlich zugänglich oder können über den YouTube-Livestream mitverfolgt werden. Der Verein wird von der Stadt, dem Kanton und der Burgergemeinde Bern sowie der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz und der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz getragen.

Weiterführende Informationen:  
[polit-forum-bern.ch](http://polit-forum-bern.ch)

## Der «Newsroom»-Workshop

Das Medienbildungsangebot «Newsroom – Wie Journalist:innen arbeiten» wurde 2023 auf Initiative der Burgergemeinde Bern konzipiert. Der ca. zweistündige Workshop richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I, kann aber auch von anderen Klassen besucht werden. Er wird auf Deutsch oder Französisch durchgeführt. Gemeinsam mit Journalistinnen und Journalisten lernen die Teilnehmenden interaktiv und praxisnah, wie Medieninhalte entstehen, wie man deren inhaltliche Vertrauenswürdigkeit kritisch bewertet und journalistische von nicht-journalistischen Beiträgen differenziert.

Weiterführende Informationen:  
[newsroom-workshop.ch/](http://newsroom-workshop.ch/)

Am 14. September 2024 findet der Nationale Tag der Bürgergemeinden und Korporationen statt (siehe Seite 22). Im Naturhistorischen Museum Bern werden Führungen zu Bernard von Wattenwyl stattfinden. Die genauen Zeiten und Inhalte werden auf der Museumswebsite veröffentlicht:

[nmbe.ch/kalender](http://nmbe.ch/kalender)



# Der letzte Löwe

Sie ist das Herzstück des Naturhistorischen Museums Bern: die Sammlung afrikanischer Tiere, die Bernard von Wattenwyl mit seiner Tochter Vivienne 1923 auf ihrer gemeinsamen Jagdexpedition zusammengetragen hat. Eine Safari, die für ihn nach einer fatalen Begegnung mit einem Löwen tödlich endete. Am 1. Oktober 2024 jährt sich sein Todestag zum 100. Mal. Grund genug, uns auf seine Spuren zu machen.

Text und Bild **Stefan T. Hertwig**

Im Juni 1923 begann eine mehr als ein Jahr währende Jagdsafari durch Kenia, Uganda und Kongo, die nicht nur zum grössten Abenteuer von Bernard Perceval von Wattenwyl und seiner Tochter Vivienne wurde, sondern die auch das Naturhistorische Museum Bern nachhaltig prägen sollte.

Bernard von Wattenwyl hatte seine wahre Leidenschaft in der Grosswildjagd gefunden und beschaffte auf dieser Reise im Auftrag des Museums eine grosse Zahl Felle, Schädel und Knochen afrikanischer Säugetiere für Ausstellungen und Sammlung. Die Safari war jedoch aus Kostengründen alles andere als eine Luxusreise: Endlose Strecken wurden zu Fuss zurückgelegt, Jagd und Arbeit waren hart. Das mühevoll gesammelte Material wurde später in Bern präpariert und überwiegend als lebensechte Dermoplastiken ab 1936 im neu erbauten Museum an der Bernastrasse in den modernsten Dioramen der damaligen Zeit ausgestellt.

## **Auf den Spuren von Wattenwyls im heutigen Uganda**

Etwas komfortabler als vor hundert Jahren, aber immer noch reichlich abenteuerlich folgte der Autor dieses Textes auf einer Reise durch Uganda einem Teil der damaligen Route von Vater und Tochter

von Wattenwyl. Die Landschaft ausserhalb der Schutzgebiete hat sich im vergangenen Jahrhundert grundlegend verändert. Wie nahezu überall auf der Welt ist die natürliche Vegetation Plantagen, Äckern und Weiden, Städten und Dörfern gewichen. Statt einsamen Wanderungen durch die Weite der afrikanischen Savannen erlebte der Selbstfahrer den – vorsichtig formuliert – gewöhnungsbedürftigen Strassenverkehr Ugandas. Sind die grandiosen Nationalparks aber erst einmal erreicht, lassen sich unzählige ikonische Arten der afrikanischen Fauna aus nächster Nähe beobachten, alle wohlbekannt aus den Berner Dioramen: in Semliki am Lake Albert den legendären Schuh schnabel, Schwarzbüffel und Antilopen, Schimpansen und Mantelaffen im Kibale Nationalpark, die berühmten Berggorillas im undurchdringlichen Wald von Bwindi und im Ishasha Gebiet am Lake Edward Riesenwaldschweine, Elefanten, Leoparden, Krokodile – und natürlich Löwen.

Bernard von Wattenwyl hatte, das lässt sich nicht bestreiten, eine Obsession für Löwen und insbesondere die Löwenjagd. Allein auf seiner berühmten Safari erlegte er insgesamt 19 Löwen. Heute wäre eine derart üppige Ausbeute nicht mehr möglich. Löwen gelten als gefährdete Art, da

sie bereits von 92% der Fläche ihres ursprünglichen Verbreitungsgebiets verschwunden sind. Lediglich etwa 23 000 Löwen leben noch in der Natur. Hauptgründe für den Niedergang der Löwenbestände sind die Umwandlung und Nutzung ihrer natürlichen Lebensräume, aber auch die stetige direkte Verfolgung durch den Menschen. Die Löwen wurden aber letztlich Bernard von Wattenwyl zum Verhängnis: Am 1. Oktober 1924 erlag er im Buschland, weitab der nächsten Ortschaften, den schweren Verletzungen, die ihm sein letzter, der neunzehnte Löwe zugefügt hatte. Sein Grab fand er am Ruindi River in der heutigen Demokratischen Republik Kongo, während Schädel und Fell seines Kontrahenten Teil der wertvollen Sammlung afrikanischer Tiere des Naturhistorischen Museums sind. Seine Tochter Vivienne führte die Expedition trotz ihrer Trauer erfolgreich zu Ende.

## **Alte Dioramen mit hohem Wert**

Heute ist die Wattenwyl-Sammlung neben ihrer kulturhistorischen Bedeutung von grossem wissenschaftlichem Nutzen, da alle auf der Safari gesammelten Tiere hervorragend dokumentiert wurden. Zudem stammen viele Exemplare aus Gebieten, in denen diese Arten heute verschwunden sind, dokumentieren also bereits ausgestorbene Populationen. Die Erhaltung der Dioramen und ihres wertvollen Inhalts ist eine der wichtigsten Aufgaben des Museums. Neben routinemässigen Kontrollen auf Schädlingsbefall und einigen anstehenden kosmetischen Pflegemassnahmen muss allerdings die technische Ausstattung der Schaukästen in den kommenden Jahren umfassend erneuert werden.



Dr. Stefan T. Hertwig ist Leiter der Wissenschaften am Naturhistorischen Museum Bern.

# Ein Haus für fast alle Lebensfragen

Wer Unterstützung braucht, eine Frage hat oder sich mit anderen Menschen austauschen möchte, ist herzlich willkommen im Berner Generationenhaus. Es vereint unter seinem Dach Angebote für unterschiedlichste Bedürfnisse – viele davon kostenlos und ohne Anmeldung. Hier drei Beispiele.

Text Andy Hochstrasser Bilder Andy Hochstrasser / Akademie Menschenmedizin / Karin Scheidegger

Soll ich mich behandeln lassen oder zuwarten?



Montagabend in der Cafébar, eine Frau nimmt an einem Tisch Platz und erzählt von ihrem Leidensweg. Sie hat Hüftschmerzen, ihr Orthopäde möchte sofort operieren, eine zweite Spezialistin rät aber davon ab. Was soll sie tun? Ihr gegenüber sitzt Thomas Kissling, 30 Jahre lang als Hausarzt tätig und seit drei Jahren pensioniert. Er hört geduldig zu. «Wenn die Menschen ohne Zeitdruck erzählen dürfen, spüren sie oft plötzlich selbst, was für sie die beste Entscheidung ist», erzählt er.

Zuhören, Fragen beantworten, Möglichkeiten für eine Behandlung prüfen – das bietet das Team des amm Café Med an.

Thomas Kissling ist seit drei Jahren dabei, zusammen mit weiteren pensionierten Ärztinnen und Ärzten, Psychologinnen und Psychologen sowie anderen Fachleuten. Sie führen weder Behandlungen durch noch tragen sie weisse Kittel. Was sie aber mitbringen, ist viel Zeit und ein grosser Erfahrungsschatz. Diesen teilen sie jeden zweiten Montag im Monat im Berner Generationenhaus. Auch für Thomas Kissling eine Bereicherung: «Es ist spannend, in die Geschichten der Menschen einzutauchen und zu spüren, wie viel Vertrauen sie uns entgegenbringen.»





## Wie kann ich meine Talente für einen guten Zweck einsetzen?

Einfach hereinspazieren dürfen Menschen auch ins Büro von benevol, wenn sie Fragen rund um die Freiwilligenarbeit haben. Die meisten kommen vorbei, weil sie sich engagieren möchten. benevol hilft ihnen dabei, ihr eigenes Potenzial und passende Angebote zu entdecken. «Oft kommen Menschen vorbei, die ihre Erfahrung weitergeben und Struktur in ihren Alltag bringen möchten», erzählt Nina Gutweniger, Geschäftsleiterin von benevol. «Auch junge Menschen melden sich.» Sie erzählt beispielsweise von einem Mann, der in Bern studiert und sein Deutsch bei einer sinnvollen Aufgabe in einem Freiwilligenprojekt verbessern möchte.

185 Organisationen sind Mitglied bei benevol und bieten Einsätze für Freiwillige an. Beraterin Muriel Rawyler sagt: «Oft sind die Menschen überrascht, wie vielfältig Freiwilligenarbeit ist. Sie muss nicht unbedingt mit beruflichen Erfahrungen zu tun haben, sondern eignet sich auch, um ein Hobby zu vertiefen oder etwas Neues zu entdecken.» Zum Beispiel wünschte sich ein IT-Spezialist, der viel Zeit allein am Computer verbrachte, ein Engagement mit Menschen und an der frischen Luft. Er wurde glücklich in einem Integrationsprogramm, bei dem er mit Jugendlichen Steinmauern baute.

Das Berner Generationenhaus vereint unter seinem Dach 14 soziale Institutionen, weitere sind regelmässig mit Veranstaltungen zu Gast. Das Angebot umfasst Information, Beratung, Bildung und Lebenshilfe für alle Generationen.

Weitere Informationen: [begh.ch/angebote-fuer-lebensfragen](http://begh.ch/angebote-fuer-lebensfragen)



## Wie kann ich besser schreiben üben?

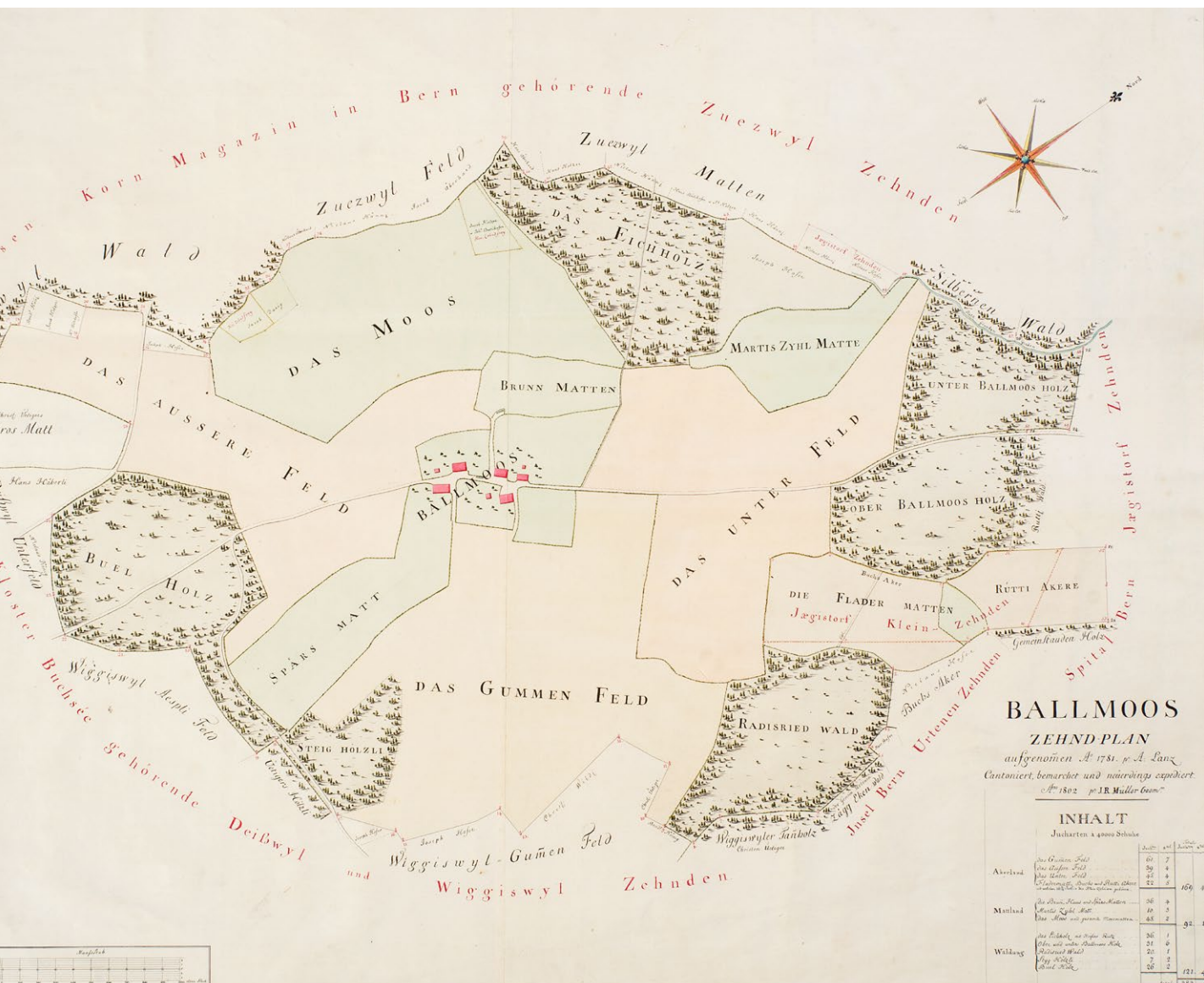
Ein weiteres Angebot im Berner Generationenhaus ist der LernRaum. Wer Unterstützung beim Rechnen oder Schreiben braucht oder Funktionen am Smartphone oder Formulare nicht versteht, ist hier richtig. Jeden Donnerstagabend beantworten Lernhelfende Fragen und unterstützen beim Üben. «Einige Menschen leiden über viele Jahre unter ihren Lerndefiziten oder bezeichnen sich als Schulversagerinnen oder Schulversager. Wir sehen es als unsere Aufgabe, die Freude am Lernen wieder zu wecken und aufzuzeigen, dass sich Lernen positiv auf das Leben auswirkt», sagt Christian Hosmann, Geschäftsleiter der Volkshochschule Bern, die den LernRaum anbietet. Dieser richtet sich auch an Menschen, die aufgrund ihrer Arbeitszeiten keinen regulären Kurs besuchen können oder die finanziellen Mittel dafür nicht haben. Jedoch ersetzt er nicht einen ganzen Kurs aus dem Programm der Volkshochschule.

Christian Hosmann ist es ein Anliegen, einen niederschweligen Zugang zu bieten für Menschen, die Unterstützung brauchen. «Das Berner Generationenhaus ist mit seiner zentralen Lage und viel Laufpublikum ein idealer Ort dafür.»

# Flach und doch spannend

Das gut 3500 Objekte umfassende Karten- und Planarchiv der Burgergemeinde ist nun online verfügbar. Nebst Gebäudeplänen enthält es auch viele Spezialkarten und etliche Überraschungen.

Text Philipp Stämpfli



Zehntplan von Ballmoos, 1781. Johann Rudolf Müller (1746-1819) nach einer Vorlage von Andreas Lanz (1740-1803). Solche Pläne sind vor allem für ortsgeschichtlich interessierte ausserhalb Berns spannend, weil sie neben der topografischen Situation auch die Bewirtschaftung zeigen. Bürgerbibliothek Bern, VA BSB Z.P.XL (6)

Der Erschliessung aller Karten und Pläne, welche die einzelnen Abteilungen und Institutionen in der Burgerbibliothek deponiert haben, ging ein grösseres Konservierungsprojekt voraus. Viele Pläne waren beschädigt oder so schmutzig, dass man sie professionell reinigen lassen musste. Nun wurden sie soweit instand gesetzt, dass man sie im Lesesaal der Burgerbibliothek benutzen kann. Die meisten von ihnen konnten eingescannt werden, sodass sie sich auch von zu Hause aus betrachten lassen. Ausgenommen sind die besonders grossen Stücke oder solche, die mit Holzleisten versehen sind.

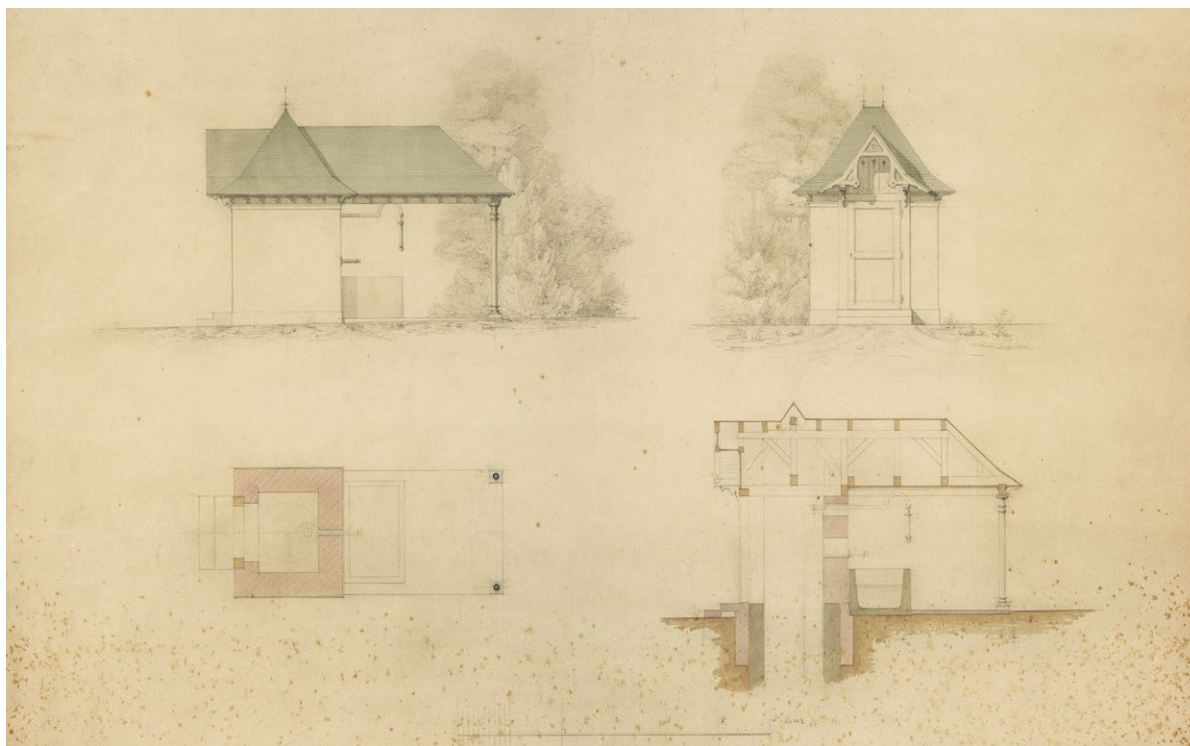
Grundsätzlich sind zwei verschiedene Arten von Karten und Plänen zu unterscheiden: Gebäudepläne und Karten, die eine spezielle Funktion haben. Die Gebäudepläne zeigen vor allem Gebäude, welche der Burgergemeinde gehören oder gehörten. Die älteren Pläne sind vor allem für Architekturhistorikerinnen und -historiker und die Denkmalpflege interessant; sie reichen bis ins 18. Jahrhundert zurück. Ein aktuelles Beispiel dafür sind die Baupläne des Burgerspitals und des Casinos, welche für die Umbauten der letzten Jahre beigezogen wurden. Speziell spannend sind Pläne von Projekten: Bern würde ganz anders aussehen, hätte man sie verwirklicht! Ein Treiber solcher Projekte war beispielsweise die Unsicherheit darüber, ob das Burgerspital einer Bahnhofserweiterung zum Opfer fallen würde. So entstanden recht viele Ideen, wie und wo man einen Ersatz finden könnte.

Neubauprojekt von 1893 für das Burgerspital auf dem Weissensteingut, entworfen von Eduard von Rodt (1849-1926).  
Burgerbibliothek Bern, VA BSB Plan 621



Pläne mit einer speziellen Funktion sind vor allem die Pläne von Zehntbezirken und Grundbesitz des Burgerspitals und die Forstpläne, bei denen die wirtschaftliche Nutzung der dargestellten Orte im Vordergrund steht. Sie werden vor allem dann interessant, wenn man sie mit anderen Quellen wie Urbaren, Steuerlisten oder Informationen über die Bewohnerschaft der einzelnen Gebäude kombiniert.

Es gibt auch eher unerwartete Pläne, so etwa den Lageplan eines Eiskellers in der Liebegg, einen Kanalisationsplan der Landesausstellung 1914 oder einen Plan für ein Pissoir im Viererhaus am Aargauerstalden (Laubeggstrasse 1).



Zu den besonderen Plänen gehört auch jener aus dem 19. Jahrhundert für einen Sodbrunnen auf der St. Petersinsel.  
Burgerbibliothek Bern, VA BSB Plan 389



Die Karten und Pläne sind im Online-Archivkatalog der Burgerbibliothek Bern verzeichnet:  
[katalog.burgerbib.ch/suchinfo.aspx](http://katalog.burgerbib.ch/suchinfo.aspx)

# «Der Start ist geglückt»



Unter anderem werden Chardonnay-Trauben auf der Insel wachsen.

Seit Anfang Jahr bewirtschaften die Weingüter Hämmerli und Bielerhaus den Rebberg auf der St. Petersinsel. Neue Etikette und neues Logo, Rebschnitt und Unterstockbearbeitung, Kampf gegen die roten Spinnen – es gibt viel zu tun für die neuen Pächter. Doch die Freude ist riesig.

Text **Christoph Bussard**

Am 3. Januar war es soweit: Die neuen Pächter des Rebbergs auf der St. Petersinsel konnten ihre ersten Arbeiten in den Reben in Angriff nehmen. Sie widmeten sich dem Rebschnitt, bei dem das ältere Holz der Rebstöcke weggeschnitten wird. Im November 2022 hatten die beiden Weingüter Hämmerli aus Ins und Bielerhaus aus Ligerz von der Burgergemeinde Bern den Zuschlag für die Pacht des Rebbergs auf der Insel per Anfang 2024 erhalten. Die Neuvergabe an die beiden Pächterfamilien entsprach dem Wunsch der Burgergemeinde, mit innovativen Partnern aus der Region einen Inselwein mit Alleinstellungsmerkmal zu produzieren. Die 15 Jahre dauernde Pacht durch das Rebgut der Stadt Bern endete im vergangenen Jahr.

## **Der gute Draht**

Aber klar: Hinter den Kulissen respektive abseits des Rebbergs hatten sich die Pächterpaare Andrea und Lorenz Hämmerli sowie Carol und Beat Burkhardt (Bielerhaus) bereits lange vor dem 3. Januar mit ihrer neuen Aufgabe befasst. Seit weit über einem Jahr treffen sie sich im Schnitt alle drei Wochen zu einer halbtägigen Sitzung, um die Zusammenarbeit und das weitere Vorgehen zu besprechen.

Ins und Ligerz befinden sich nicht auf der gleichen Seeseite – wie also haben die beiden Pächterfamilien zusammengefunden? Er kenne Beat Burkhardt schon lange, nicht zuletzt dank seiner früheren Tätigkeit im Vorstand der Rebgesellschaft Bielersee, erzählt Lorenz Hämmerli. «Wir hatten schon immer einen guten Draht.» Als er von der Neuvergabe des Rebbergs auf der St. Petersinsel erfahren und das Thema mit seiner Familie besprochen habe, sei schnell einmal die Idee aufgekommen: Weshalb nicht mit jemandem zusammen? Und dann sei für sie klar gewesen, dass es mit Burkhardts perfekt passen würde. Einer der Vorteile des Zusammengehens ist laut Lorenz Hämmerli die Aufteilung der Arbeitsbelastung: Beide Pächterfamilien sind mit ihren angestammten Betrieben bereits stark ausgelastet, nun kommt der fünf Hektar grosse Rebberg auf der St. Petersinsel hinzu. Ein anderer Vorteil ist der gegenseitige Austausch, die Möglichkeit, Probleme gemeinsam zu besprechen.

## **Schlupfwespen willkommen**

Doch zurück in den Rebberg: Nach dem Rebschnitt wurden bis Ende März die Fruchtruten an die Anbindedrähte gebunden, anschliessend folgte die Unter-

stockbearbeitung, welche im biologischen Weinbau mechanisch erfolgt. Jede zweite Gasse zwischen den Reben wird gemäht, jede zweite bleibt bestehen. «Ziel ist, mit einer reichhaltigen Flora und Fauna Nützlinge zu generieren. Sie sind die besten Gegenspieler zu den Schädlingen», erklärt Lorenz Hämmerli. Nützlinge sind zum Beispiel Schlupfwespen, welche Kirschessigfliegen fressen, oder Raubmilben, welche die schädlichen Spinnmilben – so genannte «rote Spinnen» – fressen. Wichtig ist auch die Bekämpfung der Traubenwickler – oder Sauerwürme –, welche Essigfäule auslösen könnten: Sie werden mit Lockstoffen von der Paarung abgehalten. Im Mai dann werden überzählige Triebe ausgebrochen, damit kein unnötiger Wettkampf um Nährstoffe stattfindet.

#### **Moderner, frischer, cooler**

Die beiden Pächterfamilien haben sich zum Ziel gesetzt, dass die St. Petersinsel künftig stärker mit Wein in Verbindung gebracht wird. «Wir wollen dem Wein einen moderneren, frischeren, cooleren Touch

verleihen, wir wollen vermehrt jüngere Menschen ansprechen. Und wir wollen schlicht und einfach, dass über den Inselwein gesprochen wird», erklärt Lorenz Hämmerli. Oberste Priorität habe natürlich, ein Topprodukt zu kreieren. Daneben solle der Wein etwa mit neuem Logo, frischer Etikette und der Bewirtschaftung von Social-Media-Kanälen zum Gesprächsthema werden.

#### **Leidenschaft und Wirtschaft**

Die Freude über die neue Aufgabe ist bei beiden Pächterfamilien riesig. «Wir sind Winzer aus Leidenschaft und deshalb der Burgergemeinde sehr dankbar für die Möglichkeit, diesen so besonderen Rebberg in der Region bewirtschaften zu dürfen», sagt Lorenz Hämmerli. Nun hoffen die beiden Familien auf ein gutes erstes Jahr. 30 000 Flaschen Inselwein wären ein Erfolg, 20 000 Flaschen müssen es sein, damit es wirtschaftlich aufgeht. Eines lasse sich aber jetzt schon festhalten, meint Lorenz Hämmerli: «Der Start ist geglückt.»



v.l.n.r. Lorenz und Andrea Hämmerli, Carol und Beat Burkhardt

# Blick hinter die Kulissen des grössten Anlasses des Jahres



Am 14. September 2024 findet der nationale Tag der Bürgergemeinden und Korporationen statt. Mit einem vielfältigen Programm wird auch die Bürgergemeinde Bern, zusammen mit den Gesellschaften und Zünften, präsent sein. Céline Leimer und Elias Maier tauschen sich im Gespräch über den grossen Anlass aus.

Text Céline Leimer / Elias Maier Bild Céline Fischer / Lisa Schäublin



Céline Leimer ist für die Projektkoordination und die Kommunikation zuständig.



Elias Maier ist Geschäftsführer des Schweizerischen Verbands der Bürgergemeinden und Korporationen.

**Céline Leimer:** Die Geschäftsstelle des SVBK (siehe Kasten) wird seit 2020 von der Bürgergemeinde Bern im Mandat geführt, also startete alles vor meiner Zeit bei der Bürgergemeinde. Kannst du mir erzählen, wie die Idee des nationalen Tages der Bürgergemeinden und Korporationen entstand?

**Elias Maier:** Die Idee wurde 2022 anlässlich der ersten Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz der Kantonalverbände im Bundeshaus lanciert. Konkret war es der Walliser Kantonalverbandspräsident und Bürgermeister aus Leuk, Adalbert Grand, welcher den Vorschlag für einen solchen Tag machte. Die Idee stiess auf offene Ohren und wir machten uns sofort an die Arbeit.

**CL:** Die Fortschritte des Projekts konnte ich selbst miterleben: In den letzten Monaten haben wir zahlreiche Bürgergemeinden und Korporationen motiviert, am 14. September mitzuwirken. So werden wir der Bevölkerung das vielfältige Engagement der 1650 öffentlich-rechtlichen Körperschaften der Schweiz vorstellen können...

**EM:** ... die unglaublich viel leisten: im Wald, in der Kultur, im Sozialen, im Tourismus und im Energiebereich. Sie pflegen ihre Traditionen, gleichzeitig gehen sie mit der Zeit. Im Sinne des Mottos «Tue Gutes und sprich darüber» geht es also tatsächlich darum, ihr wertvolles Engagement für das Wohl der Allgemeinheit sichtbar zu machen.

**CL:** Ausserdem sind sie Heimatgemeinden und wer weiss, für Einzelne vielleicht auch eine gute Gelegenheit, endlich den noch unbekanntesten Heimatort zu besuchen!

**EM:** Wie du vorhin sagtest, gibt es eine breite Beteiligung von verschiedensten Bürgergemeinden und Korporationen aus der ganzen Schweiz mit bereits über 250 Anmeldungen. Welche sind deine persönlichen Highlights?

**CL:** Ich will nicht zu viel von den Programmen vorwegnehmen, aber die Besuchenden können sich auf abwechslungsreiche Veranstaltungen freuen: vom Dorfmarkt über den Waldputztag und die Grenzbegehung bis hin zum Tanzanlass. Das Wichtigste dabei ist: Das Programm richtet sich an die gesamte Bevölkerung – ein Tag für alle!

**EM:** Auch die Bürgergemeinde Bern ist zusammen mit den Gesellschaften und Zünften Teil des nationalen Tages. Wie sieht das Programm aus?

**CL:** In der Altstadt werden die Gesellschafts- und Zunftstuben ihre Türen öffnen. Alle Institutionen der Bürgergemeinde Bern wie zum Beispiel das Naturhistorische Museum, der Forstbetrieb, die Altersinstitution und das Berner Generationenhaus werden ebenfalls eigene Programme organisieren. Wegweiser und weitere überraschende Hinweise werden die verschiedenen Standorte in der ganzen Stadt verbinden und sichtbar machen. Nebst diesen Programmpunkten wird es am Abend ein gemeinsames Abschlusskonzert im Innenhof des Burghospitals geben.

**EM:** Es wird ein spannender Tag!

**CL:** ...hinter dem viel Organisation steckt. Kannst du ein bisschen mehr über die Rolle des SVBK sagen?

**EM:** Der SVBK hat die Vorarbeiten geleistet und unterstützt den nationalen Tag in der Kommunikation, mit Musterunterlagen und mit der Promotion des Anlasses. Auf der Webseite tagfüralle.ch sowie im Verbandsmagazin ist das schweizweite Programm ersichtlich. Für die Bewerbung des Anlasses dürfen wir auf ein Patronat mit bekannten Schweizer Persönlichkeiten zählen. Dazu gehören beispielsweise der wohl beste Skirennfahrer und Buochser Korporationsbürger Marco Odermatt sowie die Sängerin und Visper Ehrenbürgerin Stefanie Heinzmann.



#### Beispiel aus Bern, das NMBE

Im Oktober 2024 jährt sich der Todestag von Bernhard von Wattenwyl zum 100. Mal (siehe Seite 14). Das Naturhistorische Museum Bern wird dazu am 14. September eine Sonderführung anbieten. Und es darf sogar der Schädel des Löwen besichtigt werden, welcher von Wattenwyl getötet hat. Klingt abenteuerlich, oder?

#### Über den SVBK

Der Schweizerische Verband der Bürgergemeinden und Korporationen ist der nationale Dachverband aller Schweizer Bürgergemeinden, Korporationen, Bäueren, Ortsgemeinden, Gesellschaften und Zünfte sowie Patriziati. Er wurde 1945 gegründet und zählt heute rund 100 Mitglieder, darunter 14 Kantonalverbände.

Der SVBK bezweckt die Erhaltung und Pflege der bürgerlichen Körperschaften, die Interessenvertretung seiner Mitglieder, die Kommunikation sowie die Stärkung der Beziehungen unter seinen Mitgliedern. 2020 hat die Bürgergemeinde Bern die Geschäftsführung des SVBK im Mandat übernommen. Seither führt Elias Maier die Geschäftsstelle.

# Bern, mit ganzem Herzen

Die Einbürgerungen erfolgen abschliessend durch den Grossen Burgerrat. Im «Medaillon» stellen wir jeweils die neuen Bürgerinnen und Bürger vor. Diesmal im Fokus: Thomas und Lyn Bolt aus Bern mit ihren Kindern Milo und Yara.

Text Anneli Reinhard Bild Céline Fischer

## Was gab den Ausschlag, das Bürgerrecht zu erwerben?

*Lyn Bolt:* Ich wurde durch meine Mutter als Bürgerin geboren. Als sie heiratete, verloren wir beide das Bürgerrecht. Meine Familie ist aber aktiv in der Bürgergemeinde engagiert und geniesst diese Tätigkeit sehr. Daher hatte ich grosse Lust, das Bürgerrecht zurückzuerhalten.

## Thomas, war es für dich selbstverständlich, dass du das Bürgerrecht ebenfalls beantragen würdest?

*LB:* Er war der Initiator! (*lacht*)

*Thomas Bolt:* Ich bin in Bern aufgewachsen und kannte die Bürgergemeinde schon lange, allerdings nur aus der Ferne, bis ich Lyn kennenlernte. Bereits vor zwei Jahren haben wir versucht, uns einbürgern zu lassen. Es war aber für uns als junge Familie mit zwei Kleinkindern finanziell unmöglich.



## Ihr gehört zu den ersten Familien, die von der im Juni 2023 beschlossenen erleichterten Einbürgerung profitiert haben. Waren diese neuen Bedingungen also ausschlaggebend?

*LB:* Wie hatten beschlossen zu warten und uns darauf eingestellt, uns erst in zehn bis fünfzehn Jahren anmelden zu können.

*TB:* Die neuen Bedingungen haben alles beschleunigt.

## Was schätzt ihr besonders an der Bürgergemeinde?

*TB:* Als allererstes der Bezug zu Bern. Unser Herz liegt hier und die Angehörigkeit zur Bürgergemeinde macht unsere Verbindung zu Bern noch stärker.

*LB:* Die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ist uns sehr wichtig. Wir finden es auch schön, unseren Kindern etwas weiterzugeben und das Ganze als Familie zu erleben.

*TB:* Wenn die Gelegenheit sich ergibt, sind wir ebenfalls sehr offen, uns für gemeinnützige Projekte einzusetzen.

## Welche Ecke der Stadt Bern habt ihr am liebsten?

*Beide:* Eindeutig die Aare!

*LB:* Wir wohnen an der Aare und verbringen unsere Freizeit an der Aare, Sommer und Winter. Wir treffen uns auch regelmässig auf der Münsterterrasse.

*TB:* Oder im Naturhistorischen Museum! Dort sind wir zurzeit häufig.



## DIE NEUEN BURGERINNEN UND BURGER

**Arik Thiébaud Amiet**, geb. 1987, mit der Tochter **Loua Ava Amiet** (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zu Metzgern)

**Michelle Charlotte Andres** geb. **Faigaux**, geb. 1990, Ehefrau des Dominik Michael Andres (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Mittellöwen)

**Bernhard Berger**, geb. 1970, und **Regula Karin Berger** geb. **Röthlisberger**, geb. 1977, mit dem Sohn **Matthieu Berger** (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zu Metzgern)

**Thomas Bolt**, geb. 1990, und **Lyn Atschalina Bolt** geb. **Krippendorf**, geb. 1992, mit den Kindern **Milo Leano Bolt** und **Yara Malin Bolt** (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Kaufleuten)

**Judith Bracher** geb. **Wieser**, geb. 1967 (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Schiffleuten)

**Norman John Gerber**, geb. 1964, und **Doris Gerber** geb. **Andres**, geb. 1968 (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Pfistern)

**Patrick Gerber**, geb. 1997 (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Pfistern)

**Fabienne Gerber**, geb. 2000 (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Pfistern)

**Thomas John Venanzi**, geb. 1969, Ehemann der Denise Annette Gabrielle Venanzi geb. Oesterle, mit den Kindern **Leonardo Filippo Venanzi** und **Chiara Martina Venanzi** (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zu Schmieden)

**Paul Vonlanthen**, geb. 1964, Ehemann der Franziska Vonlanthen geb. Nydegger (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zum Affen)

**Claudia von Werdt** geb. **Buchberger**, geb. 1994, Ehefrau des Simon von Werdt (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Ober-Gerwern)

Gratulation

# Hohe Geburtstage

von November 2023 bis April 2024

104

**Frau Dora Baur**  
Zunft zur Schneidern

101

**Frau Helene Kolb-Egger**  
Gesellschaft zu Zimmerleuten

100

**Frau Rosmarie Oettli**  
Gesellschaft zu Mittellöwen

**Frau Adeline Mögli**  
Gesellschaft zu Kaufleuten

95

**Herr Peter Erb**  
Gesellschaft zu Zimmerleuten

**Herr Hugo Studer**  
Zunftgesellschaft zu Schmieden, VBB

**Herr David Stüssi**  
Zunftgesellschaft zum Affen

**Frau Anna Maria Jordan-Stocker**  
Zunftgesellschaft zu Schmieden

**Frau Marianne König-Schreiber**  
Gesellschaft zu Pfistern

**Frau Annemarie Locher-Bleuer**  
Gesellschaft zu Pfistern

**Herr Markus Bourquin**  
Gesellschaft zu Zimmerleuten

Sämtliche Texte:  
[medaillon.bgbern.ch/  
einburgerungen](http://medaillon.bgbern.ch/einburgerungen)



# Kettenreaktion – geheimnisvolle Frauenarmringe aus der Mittelbronzezeit

Die neue Ausstellung «Und dann kam Bronze!» im Bernischen Historischen Museum nimmt Besuchende mit auf eine Zeitreise in die faszinierende Bronzewelt. Bronzeobjekte können grosses Kopfkino auslösen, wie die Autorin selbst erfahren hat.

Text Selina Stokar Bilder Stefan Wermuth / Christine Moor

Das Bernische Historische Museum bietet viel Potenzial für Exponate mit versteckten Geschichten. Meine Lieblingsobjekte lagen bis vor kurzem in einer kaum beachteten Vitrine in der Dauerausstellung zur Archäologie: ein Haufen Armringe aus grünlich patinierter Bronze. Säuberlich gestapelt, hübsch anzusehen, wenig spannend. Bis unsere Kuratorin mir die Geschichte der Armringe erzählte.

## Zeugen anderer Zeiten

1916 wurden die 150 Armringe in Wabern bei Bern unter einem Stein gefunden. Das Spezielle daran: Sie waren alle ineinander gehängt und liessen sich noch Anfang des 20. Jahrhunderts wie eine Kette aus dem Boden ziehen.

Bald stellte sich heraus: Die Bronze-Armringe stammen aus der Mittelbronzezeit um etwa 1400 v. Chr., einer von tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüchen geprägten Zeit. Eliten bildeten sich heraus, es herrschte Männerdominanz, zahlreiche kriegerische Konflikte liessen Kriegerklassen entstehen, und weiträumige Handelsbeziehungen brachten neues Wissen und neue Vorstellungen nach Mitteleuropa.

Frauenarmringe waren wichtige und sehr persönliche Bestandteile der weiblichen Tracht. Die Frauen trugen sie paarweise – einen links, einen rechts. 150 Armringe müssten also 75 Besitzerinnen gehört haben. Einige der Armringe sind etwas älter als andere,



Selina Stokar ist Historikerin und Geschichtsvermittlerin.

Die mysteriösen Bronze-Armringe liessen Archäologinnen und Archäologen zunächst perplex.

einige zeigen sichtbare Gebrauchspuren, einige sind verbogen, andere kaum getragen.

## Objekte voller Geheimnisse

Bei einer solchen Entdeckung läuft das Kopfkino einer Geschichtsvermittlerin heiss: Was bewegt 75 Frauen vor 3400 Jahren dazu, sich in so hoher Zahl zusammenzutun und ihren kostbaren Armschmuck zu opfern? War es eine Weihung an eine Gottheit, um ein bevorstehendes Übel für die Gemeinschaft abzuwenden? Oder ein Dank für überstandene harte Zeiten? Verschworen sich die Frauen zu einem Bund, um gemeinsam mehr Macht auszuüben? Zeugen die Armringe von grossem Unglück, feierlichem Hochgefühl oder bitterer Entschlossenheit? Wie eine Kettenreaktion ergeben sich weitere Möglichkeiten, und eine Geschichte über menschliche Beweggründe und Emotionen vor 3400 Jahren beginnt sich zu entspinnen.

In der Ausstellung dürfen die Besuchenden mithilfe eines «Einarmigen Banditen» verschiedene Elemente zu einer Kettengeschichte verbinden und so eine eigene Erklärung für das Geheimnis hinter den Armringen erfinden.

Die Ausstellung «Und dann kam Bronze!» ist bis am 21. April 2025 im Bernischen Historischen Museum zu sehen. Sie wird von einem vielseitigen Rahmenprogramm mit Veranstaltungen und Vermittlungsangeboten begleitet. Highlights: Das Bronze-Festival am Wochenende vom 22. und 23. Juni sowie die monatliche Bronze-Werkstatt im Museumspark, in der bis Oktober bei prasselndem Feuer und zischender Bronze Teile des Grabensembles von Prêles mit bronzezeitlichen Methoden nachgegossen werden.

Weiterführende Informationen: [bhm.ch/bronze](https://bhm.ch/bronze)



Mi, 12. Juni 2024 im Bremgartenwald  
Di, 9. Juli 2024 im Dählhölzli  
Jeweils 17 bis 19 Uhr

## Geführte Waldspaziergänge

Die Anforderungen an unsere Wälder sind gross. Heisse Sommer, milde und trockene Winter, der Borkenkäfer, gefrässige Rehe und Weiteres setzen dem Wald immer mehr zu. Ein Mitglied der Betriebsleitung des Forstbetriebs zeigt und erklärt auf einem Spaziergang die Herausforderungen, die der Klimawandel für die Waldpflege bedeutet.

Treffpunkt und weiterführende Informationen: [forst.bgbern.ch](http://forst.bgbern.ch)



Mi, 12. Juni 2024 von 12.30 bis 13 Uhr

## Führung: Freunde fürs Leben

Die aktuelle Ausstellung der Bürgerbibliothek läuft noch bis Ende Juli. Sie gibt Einblicke in die vielfältigen Zeichen von Freundschaft aus verschiedenen Jahrhunderten und widmet sich insbesondere der langjährigen Freundschaft zwischen dem Bibliothekar und Schriftsteller Hans Bloesch und dem Maler Paul Klee. Öffentliche Veranstaltungen finden bis Juni 2024 statt.

Bürgerbibliothek Bern  
Münstergasse 63 (Treffpunkt: Foyer),  
3011 Bern  
[burgerbib.ch](http://burgerbib.ch)



Mi, 19. Juni 2024 im Casino Bern  
um 18.30 Uhr

## Zeitgedanken mit Eva Menasse

Zerstört die digitale Kommunikation die freie Gesellschaft? Die Digitalisierung aller Lebensbereiche ist mit einer Wucht und Geschwindigkeit über die Menschheit hereingebrochen wie keine andere Erfindung zuvor – wir denken, fühlen und streiten anders, seit wir dauervernetzt und überinformiert sind. Es ist ein Stresstest für die Gesellschaft, weil die schrillen Umgangsformen der Sozialen Medien längst auf die anderen Arenen übergegriffen haben. Früher anerkannte Autoritäten werden im Dutzend abgeräumt, an die Stelle des besseren Arguments ist die knappe Delegitimierung des Gegners getreten.

Weiterführende Informationen:  
[zeitgedanken.unibe.ch](http://zeitgedanken.unibe.ch)



Sa, 14. September 2024

## Nationaler Tag der Bürgergemeinden und Korporationen

Die Bürgergemeinde Bern mit ihren Institutionen sowie die Gesellschaften und Zünfte geben Einblick in ihr vielseitiges Wirken zu Gunsten der Allgemeinheit. Im Rahmen eines bunten Programms in der ganzen Stadt öffnen sie ihre Türen und machen ihr Engagement zugänglich. Reservieren Sie bereits das Datum!

Weiterführende Informationen:  
[tagfüralle.ch](http://tagfüralle.ch)



1. Mai bis 30. September 2024

## Sommer im Berner Generationenhaus

Liegestühle, Pingpong, Zeitung lesen, Grillstellen – wer der Hitze und Hektik des Alltags entfliehen möchte, ist herzlich willkommen im Innenhof des Berner Generationenhauses. Das Programm ist vielfältig mit Konzerten, Kleidertausch, Theater, Openair Kino und vielem mehr. Ausserdem laden Workshops und andere Veranstaltungen dazu ein, sich mit dem Thema psychische Gesundheit zu befassen und Unterstützungsangebote kennenzulernen. Für das leibliche Wohl sorgt die Sommerbar. Wer möchte, bringt sein eigenes Picknick mit.

Bahnhofplatz 2, 3011 Bern  
[begh.ch/sommer](http://begh.ch/sommer)

Schon gewusst?

## 165 neue Bürgerinnen und Bürger

wurden 2023  
geboren. Insgesamt  
nahm die Zahl  
der Angehörigen der  
Bürgergemeinde  
Bern um 56 Perso-  
nen zu.



Folge uns auf Social Media.

Bürgergemeinde Bern  
bgbern.ch

031 328 86 00  
info@bgbern.ch

